

Der unsichtbare Kern

Das Grauen vor der Haustür
Andreas Denk
1

Termine, Termine
2

In eigener Sache
3

BDA-Arbeit
3

Persönliches
11

small talk
14

Zu sehen und zu
lesen
16

Roter Sand
17

Zur Ansicht:
Skulpteure monumentaler
Körper
Kay von Keitz
18

DAZ
plan06
19

Um uns die Stadt:
Wege der Migration
Rupert Neudeck im Gespräch
mit Rainer Schützeichel
20

Tagebuch
24

Die Struktur des BDA
Ergebnisse der Mitglieder-
befragung 2006
26

Der unsichtbare Kern
Skizze zu einer Raumtypologie
der Stadt
Uwe Schröder
30

Der Raum leiblicher
Anwesenheit
Gernot Böhme
34

Ästhetische Ideale
Zum Verlust des Sozialen
im Diskurs der Gegenwart
Markus Schroer
41

Zwischen Struktur und
Erzählung
Ludwig Fromm
45

Kapazität
Spielraum und Prägnanz
Alban Janson und
Sophie Wolfrum
50

Stadt der Räume
Andreas Denk
55

Drei Räume
Uwe Schröder
58

Das Beispiel:
Diözesanbibliothek Münster
Max Dudler Architekt BDA
62

Planen und Bauen
66

Autoren, Impressum
72

David Kasperek: Otto
Friedrich Bollnow,
„Hierarchie der Räume“,
geschichtete Graupappe,
Grundfläche 27,0 x 27,0
cm, Einblick



Drei Räume

Uwe Schröder

Im ersten Buch der „Zehn Bücher über die Baukunst“ vergleicht Leon Battista Alberti den Staat mit einem großen Haus und das Haus wiederum mit einem kleinen Staat. Daß er dazu nicht das Gehäuse, sondern die Räumlichkeit des Hauses vor Augen hat, wird im Nachfolgenden deutlich, wenn er die Glieder des großen Hauses als kleine Wohnungen, etwa als Atrium oder als Portikus usw. vorstellt.¹ In den Ausführungen zu den Privatgebäuden im fünften Buch bezeichnet Alberti das Haus als kleine Stadt, bei dessen Erbauung in gleicher Weise alles das in Betracht zu ziehen sei, was sich mit der Anlage einer Stadt verbindet.² Als „großes Haus“ sind Staat und Stadt in eine Analogie gestellt: In der räumlichen Struktur der Stadt, die dem gegliederten Raumgefüge eines „großen Hauses“ entspricht, spiegelt sich die Struktur der städtischen Gesellschaft.

Das „große Haus“ Stadt etabliert ein System architektonischer Räume. Die Ordnung der Gesellschaft ist in der Anordnung der Räume der Stadt und des Hauses aufgehoben.

Die Stadt verfügt in aller Regel nicht mehr über eine prägnante, stofflich konturierte Form, wie sie etwa von mittelalterlichen Befestigungsanlagen oder neuzeitlichen Plänen bestimmt gewesen war. Der Verlust an formaler Kontur findet in einer unbestimmten Offenheit der architektonischen Raumgrenzen Entsprechung. In den ausgedehnten Grenzzonen und erweiterten -gebieten städtischen Territoriums verläuft die Raumbildung in weiten Teilen unstetig, vielfach gebrochen und zersplittert, oftmals ist sie der Wahrnehmung ganz entzogen. Die Räume der Stadt finden an den eingerissenen äußeren Grenzen weder Bestimmung noch Beschränkung, erst weiter im Inneren kommen sie zu einer gebundenen und gegliederten Erscheinung. Die Stadt besitzt keine eigene stoffliche Form, die über die Versammlung der Häuser in Formationen hinausginge, sondern weist ein System von Räumen aus, das stets im Inneren beginnt und ins Äußere verläuft. Die Räume weisen eine differenzierte Bildung auf und deh-

Sigrid Andest: Gernot Böhme, „Atmosphäre“, geschichtete Graupappe, Grundfläche 21,6 x 21,6 cm, Seitenansicht

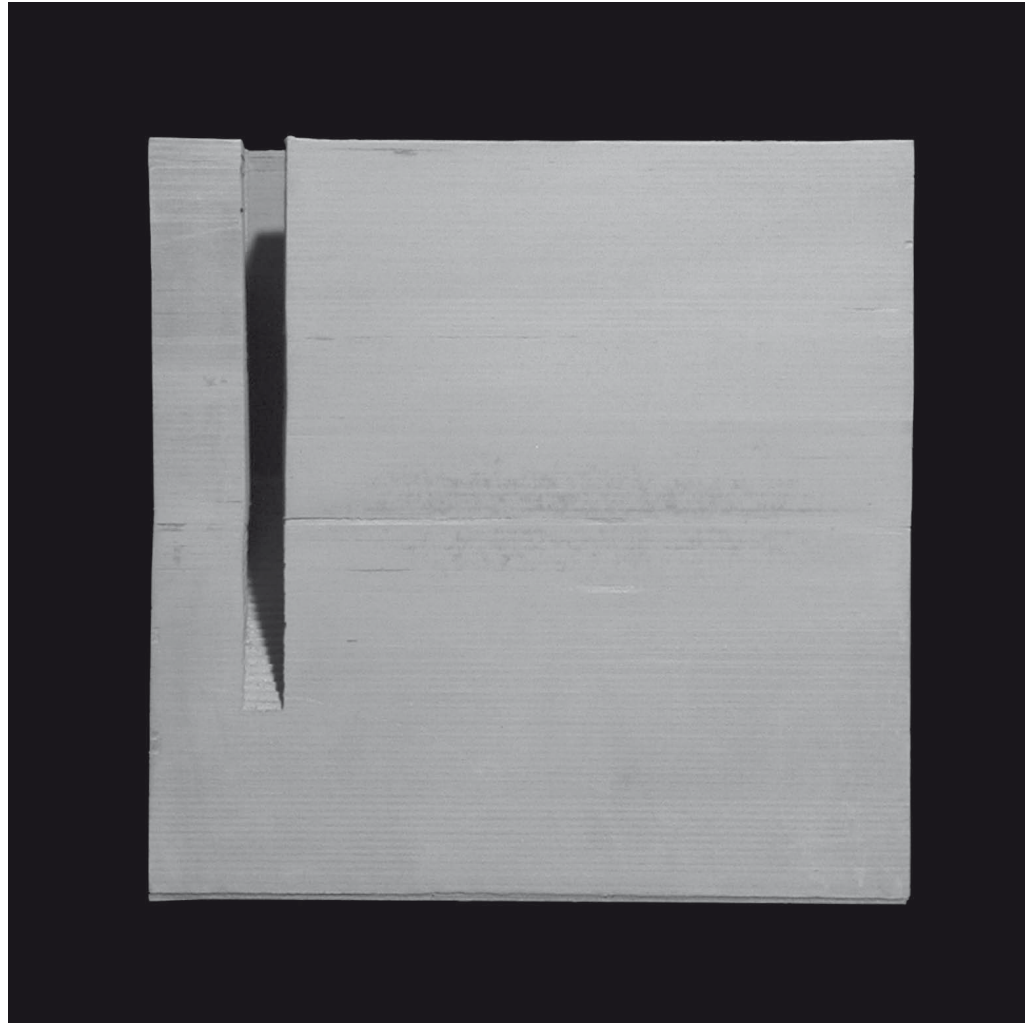
nen sich als kleinere und größere Straßenräume mit zugeordneten Schnitt-, Erweiterungs- und Freiräumen, als Dreiwege, Vierwege und Plätze aus. Dabei sind die Grenzen offen, halboffen oder geschlossen oder die Räume teilumgeschlossen, sie treten gedeckt oder nicht gedeckt, neben- oder ineinander oder auch gestapelt und stetig aneinander angeschlossen auf. Das städtische Innenraumgefüge beginnt oder endet aber nicht etwa vor der Tür des Hauses, vielmehr ist die differenzierte Räumlichkeit des Hauses Bestandteil des Systemzusammenhangs. Durch die feingliedrige Verästelung der Räume ist auch die entlegene Zelle des Hauses mit dem Platz verbunden und angeschlossen.

Die Stadt als Höhle

Archetypisch gedacht, ist die Stadt eine Höhlung. In der Weise wie das Wort „Höhle“ nicht auch das Massiv der Erde, sondern allein das „Loch“ selbst bezeichnet, das in ihm angelegt ist, nennt „Stadt“ eine systematische Folge differenzierter Innenräume. Die Vorstellung der Stadt als Höhlung geht auf dem Weg der Herkunft der Sprache zum Akt der Gründung der Stadt zurück: „So weist das Wort ‚Raum‘ auf einen uralten Ausdruck der Ansiedler hin, der zunächst die Handlung des Rodens und frei Machens einer Wildnis für einen Siedelplatz bezeichnete, dann den so gewonnenen Siedelplatz selbst; und es gehen hieraus einerseits die Bedeutung des freien Platzes und der Weite mit ihren Ausläufern, andererseits die des Platzes im Haus und der Hauseinteilung hervor.“³ Der ursprünglichen Bedeutung nach ist „Raum“ zunächst nicht etwas bereits Vorhandenes, sondern das vom Menschen Freigemachte und Eingeräumte. Durch Rodung der Wildnis entsteht der „erste Raum“, der durch Subtraktion nach der Raumbildungsweise der Höhle in der Natur Entfaltung und Abschluß zugleich erfährt. Die Lichtung entfaltet einen inneren Raum, den Siedelplatz als Keimzelle der Stadt, der erst den Hausbau nach sich zieht. Das Haus wiederholt den archaischen Akt der Raumentfaltung: Was der Stadt der Platz bedeutet, ist dem Haus der Hof. Platz und Hof sind ein früher und ursprünglicher architektonisch-räumlicher Ausdruck einer höheren Idee. Erst durch den archaischen Akt am Feuer⁴ wird

der Raum durch die Idee der Gemeinschaft und infolge der Gesellschaft in einer kollektiven Handlung irreversibel etabliert. Stadt und Haus bringen den architektonischen Raum der gesellschaftlichen Verfasstheit des Menschen als geordnetes Gemeinwesen⁵ zur Erscheinung.

Selbst eine stadträumliche Entsprechung. Aus der konstellativen Anordnung dieser Räume gehen differenzierte Typen hervor, die in einem gewidmeten Raum oder in codierten Folgen auch unterschiedlich gewidmeter Räume bestehen. Die Verräumlichung der vielen Lebens-



Die Gesellschaft der Räume

Die Räumlichkeit der Stadt ist den Möglichkeiten wie auch der Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Strukturen gewidmet. So findet das Prinzip der Trennung von „öffentlich“ und „privat“ ungeachtet der immanenten Widersprüchlichkeit etwa in der Widmung einschließender Räume der Begegnung mit Anderen und ausschließender Räume der Begegnung mit dem

vollzüge und -äußerungen von Individuen und Gesellschaft etabliert eine „soziale Typologie der Räume“⁶, in der sich die konstitutive Struktur der städtischen Gesellschaft spiegelt. Diese

Christian Zavelberg:
Gernot Böhme, „Enge
und Weite“, geschichtete
Graupappe, Grundfläche
27,0 x 27,0 cm, Perspek-
tive

Konstellation differenzierter Raumtypen wird von einer hierarchisch gegliederten Anordnung der drei ihrer Widmung entsprechend verschiedenen Kernräume und den jeweils zugeordneten Anräumen überlagert: Platz, Hof und Zelle sind die archetypischen Raumbildungen der Stadt und des Hauses.⁷ In der Bedeutung, in der das Wohnen nur als gemeinschaftliches Wohnen gedacht werden kann, ist der Platz Keimpunkt städtisch-architektonischer Raumentfaltung. Der Hof wiederum ist der Platz im Inneren des Hauses. Im Haus wiederholt sich das archaische Moment als gemeinschaftliche Raumentfaltung; und in der Weise, in der Gesellschaft und Gemeinschaft einerseits Platz der Stadt und andererseits Hof des Hauses als mehr und weniger einschließende Raumbildungen hervorbringen, entspricht die Zelle der die Anderen ausschließenden Raumentfaltung des Individuums. Die Zelle ist der „letzte Raum“, das „Raumende“ der Stadt.

Innerer Außenraum*: der Hof

Zwischen Platz und Zelle kommt dem Hof seiner Mittelstellung wegen besondere Bedeutung zu, nicht nur indem der Hof als Platz im Haus der Analogie von Stadt und Haus Ausdruck gibt, sondern mehr noch darin, daß der Hof die Widmung an die gesellschaftliche Trennung von „öffentlich“ und „privat“ als Ambivalenz, sowohl „öffentlich“ und daher einschließend als auch „privat“ und daher ausschließend, ausweist. Der Hof im Inneren des Hauses ist zugleich dem Inneren der Stadt wie auch dem Inneren des Hauses selbst gewidmet. Als Kernraum tritt der *Innere Außenraum* nicht gedeckt als Hof oder gedeckt als Halle, einfach oder mehrfach, ebenerdig oder auch gestapelt auf. Die Anräume sind ein- oder mehrseitig angeschlossen oder durch einen schalenartigen Korridor vom Kernraum getrennt. Der *Innere Außenraum* ist gleich dem Albertischen „Sinus“⁹ die räumliche Mitte und zugleich der öffentlichste Teil des Hauses. Die Anordnung des Kernraumes innerhalb der codierten Konstellation der Räume, die den Typus etabliert, ist durch die gesellschaftliche Handlung bestimmt. Im *Inneren Außenraum* durchdringen sich „öffentliche“ und „private“ Handlung, als halb öffentlich und halb privat gewidmete Raumbildung ist er ein Ort der Transmission. Der Hof

ist der *Innere Außenraum* des Hauses, der zwischen „Platz“, als dem *Äußeren Innenraum* der Stadt, und „Zelle“, als dem *Inneren Innenraum* des Hauses, vermittelt. Über den Hof ist das Haus an die Stadt angeschlossen.

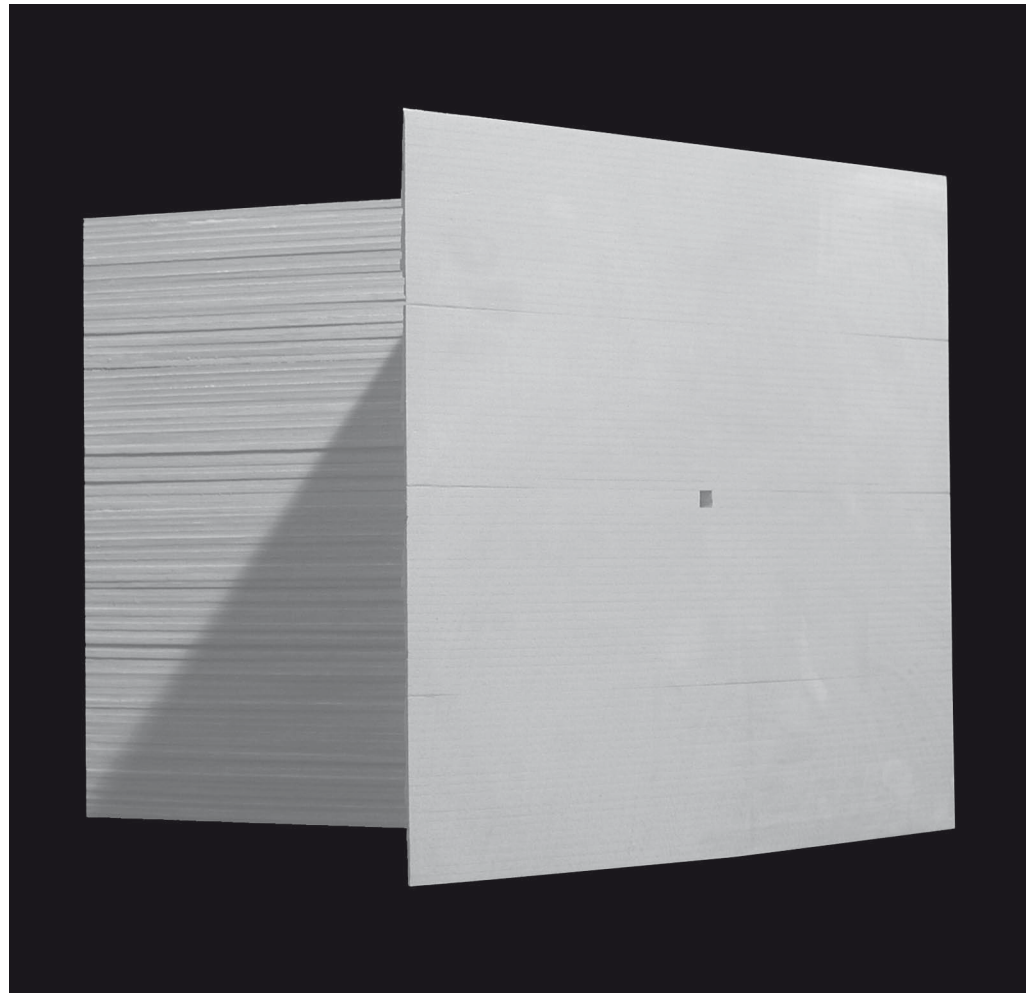
Äußerer Innenraum: der Platz

Symbolisch wiederholt sich im Haus mit der Verortung, Vergesellschaftung und Verräumlichung des Menschen der ursprüngliche Gründungsakt der Stadt, der die Raumbildung als „Projektion“ der Handlung zur Entfaltung bringt. Darin liegt die eigentliche Analogie von Stadt und Haus begründet: Der Hausbau leitet sich aus dem Stadtbau ab. Der Platz, der ursprüngliche Siedelplatz, ist der Archetypus des Hofes. Die Entfaltung des Platzes bringt die Idee der Stadt zur Welt, die Stadt etabliert das Haus und das Haus wiederum ist eine kleine Stadt. Als „öffentlicher“ Ort der Konzentration gesell-

schaftlicher Handlung ist der Platz als *Äußerer Innenraum* Ursprung und Mitte der architektonischen Raumbildung der Stadt. Dabei stellt der *Äußere Innenraum* nicht nur eine bestimmte Ausdehnung vor, die durch den konturierenden Hausbau einen Raumabschluß erfährt, sondern in gleicher Weise auch ein differenzierendes System aus Kernraum und Anräumen. Der Platz kann ein eigenständiges Bauwerk zur Erscheinung bringen, beispielshalber das Forum, oder im Fall der Straße die Raumbildung einer Brücke. Und was eigentlich ist eine Basilika anderes, wenn nicht ein gedeckter Platz?¹⁰

Innerer Innenraum: die Zelle

In der Weise des Platzes, der der städtischen Gesellschaft als einschließender Raum der Begegnung und der Repräsentation dient, ist die Zelle der ausschließenden Raumentfaltung des Individuums gewidmet. Im architektonisch-



räumlichen Systemzusammenhang der Stadt stellt der Begriff „Zelle“ im weitesten Sinn die differenzierte Räumlichkeit der Wohnung vor, kennzeichnend ist die „private“, das heißt ausschließende Widmung an eine Person oder eine geschlossene Gemeinschaft von Personen. Das System von Kernraum und Anräumen ist in den vielfältigen Möglichkeiten der Anordnung von Gemeinschafts- und Individualräumen der Wohnung aufgehoben. Der *Innere Innenraum* einer Person besteht regelmäßig in nur einem Raum, dem eigenen Zimmer innerhalb der Wohnung.

Von der Baukultur der christlichen Klöster, insbesondere der spätmittelalterlichen Kartause, abgesehen, hat das „eremitische“ Wohnen innerhalb einer Gemeinschaft zu keiner systematischen und typischen Verräumlichung im Inneren der Stadt geführt. Eine Ausnahme hiervon bildet der neuzeitliche profane Raumtypus des *Studiolo*¹¹. In dieser ausschließlich dem „geistig tätigen“ Individuum gewidmeten Verräumlichung, der Francesco Petrarca's Schriften¹² und eigene Behausungen einerseits theoretische und andererseits anschauliche Fundamentierung stiften, kommt das humanistische Ideal der Epoche zum Ausdruck, die eine Konzentration des Individuums auf das eigene Ich mit sich führt. Im innersten Inneren des Hauses, im Verborgenen des Stadtpalastes, entfaltet das frühe *Studiolo* zunächst einen Raum, dessen Ausdehnung etwa der Ausdehnung der bewohnenden Person selbst entspricht. Die räumliche Isolation ermöglicht dem sich selbst zugewandten Subjekt, Bildung, Formung und Beherrschung seines Geistes außerhalb der Gesellschaft zu unternehmen. Zu diesem Zweck der Selbstfindung tritt der Eigner des Raumes in den imaginären Dialog mit den großen Denkern der Vergangenheit, die in der Art und Weise der Bildnisse und der Schriften im Raum anwesend sind. Im ausgehenden 15. Jahrhundert entwickelt sich aus dem Ein-Raum-Typus eine Folge differenzierter Räume, die mit dem *Studiolo* und den räumlichen Erweiterungen der *Camera grande*, der *Grotta*, der *Camerini*, dem verbindenden Korridor und dem *Giardino segreto* die Form eines eigenständigen *Appartamento*¹³ im Stadtpalast annehmen kann. In dieser Konstellation von Kernraum und Anräumen findet Petrarca's „*Vita solitaria*“ - im Inneren der Stadt - den vollendeten architektonisch-räumlichen Ausdruck.

Architektur der Räume

Der Transfer des historischen Typus öffnet ein Feld von Möglichkeiten, mit und in der Entfaltung des *Inneren Innenraumes* die Entfaltung des Individuums architektonisch mit zu ermöglichen, ohne die Idee der Stadt preiszugeben. Und in der Weise, in der der *Innere Innenraum* der Zelle als Wohnung in der Wohnung das Anwesen des einzelnen Menschen „ausstrahlt“ – „eine Projektion aus dem Inneren des Subjekts, gleichviel ob es leibhaftig darinnen ist oder sich geistig hineinversetzt“¹⁴ –, ist der *Äußere Innenraum* des Platzes, die Stadt, die „Ausstrahlung“ der gegenwärtigen Gesellschaft.

Eine Architektur der Stadt hat daher die konstellative Anordnung der Räume systematisch und typisch entsprechend der Widmung der Räume und der Codierung der Raumfolgen vorzunehmen, die Ausdehnung der Räume nach zweckmäßigen Proportionen angemessen zu bestimmen und den Anschluß der Räume an das System „Stadt“ über den Grad der Öffnung herzustellen. Die Architektur der Stadt ist eine Architektur des symbolischen Raumes.

Anmerkungen

1 Leon Battista Alberti, Zehn Bücher über die Baukunst, ins Dt. übertr., eingeleitet und mit Anm. und Zeichn. vers. durch Max Theuer, Wien/Leipzig 1912, Reprint Darmstadt 1991, S. 47.

2 Alberti, a.a.O., S. 262.

3 Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 16 Bde., Leipzig 1854-1960, Bd.14, Sp. 276

4 „Schon in der Vitruvianischen Ursprungslegende der Architektur wird mit der Verortung und Vergesellschaftung des frühen Menschen am Feuer ein archaischer Akt der Raumentfaltung beschrieben. (...)“, vgl. Verf., Stadt und Haus als Orte des Lebens I-III, Bonn 2005, III Sempers Vermächtnis, S. 27 ff.

5 Vgl. Platon, Protagoras, Stuttgart 2000, S. 39: „Denn Städte könnten nicht entstehen, wenn nur wenige an ihnen teilhätten wie an anderen Befähigungen. Und bestimme auch als Gesetz von mir [sprach Zeus]: wer nicht fähig ist an Scham und Recht teilzuhaben, den töte man als Pest einer Stadt.“

6 Zur architektonischen Raumtypologie siehe auch Verf., in: Der unsichtbare Kern, in: Der Architekt 5-6/2006, S. 32-35

7 Vgl. auch Dom H. van der Laan, Der architektonische Raum, Fünfzehn Lektionen über die Disposition der menschlichen Behausung, Leiden/New York/Köln 1992: Ausgehend von

der geistigen Heimat des Klosters leitet van der Laan seine architektonischen Raumbegriffe „Zelle“, „Hof“ und „Domäne“ aus einem allgemein physisch determinierten „Erfahrungsraum“ des einzelnen Menschen als „Handlungs-Raum“, „Geh-Raum“ und „Gesichtsfeld“ ab. [Vgl. hierzu auch die Differenzierung des menschlichen Wahrnehmungsraumes bei August Schmarsow, in: Der Werth der Dimensionen im menschlichen Raumgebilde, Leipzig 1896].

8 Vgl. Begriffsbildung d. Verf., in: Innerer Außenraum, Bauten und Entwürfe von Uwe Schröder, Loseblattsammlung mit einem Text von A. Denk, Katalog zur Ausstellung, Architektur salon im Bonner Kunstverein (IV), Bonn 2000.

9 Alberti, a.a.O., B. V, Kap.17, S. 273 f.

10 Vgl. Gottfried Sempers beiläufige Äußerungen zum Archetypus „Hof“, in: Heinz Quitzsch, Gottfried Semper-Praktische Ästhetik und politischer Kampf. Im Anhang: Gottfried Semper. Die vier Elemente der Baukunst, Braunschweig/Wiesbaden 1981, Anm. S. 217/93.

11 Vgl. im Besonderen: Wolfgang Liebenwein, *Studiolo*. Die Entstehung eines Raumtyps und seine Entwicklung bis um 1600, Berlin 1977.

12 Im Besonderen: „*De vita solitaria*“, in: Francesco Petrarca, Das einsame Leben. Über das Leben in Abgeschiedenheit. Mein Geheimnis, Hrsg. und mit einem Vorwort von F. J. Wetz, aus dem Lat. übersetzt von F. Hausmann, Stuttgart 2004.

13 Beispielhaft für die Ausbildung des Typus steht das *Studiolo* von Isabella d'Este (1474-1539): Corte Vecchia, Appartamento della Grotta, Palazzo Ducale, Mantua.

14 Vgl. August Schmarsow, Das Wesen der architektonischen Schöpfung [Antrittsvorlesung gehalten in der Aula der K. Universität Leipzig am 8. November 1893], Leipzig 1894.

Idee: Uwe Schröder
Konzeption: Andreas Denk

Prof. Dr. phil. Gernot Böhme, Philosoph, bis 2002 Professor für Philosophie an der TU Darmstadt, seit 2005 Direktor des Instituts für Praxis der Philosophie an der TU Darmstadt.

Andreas Denk, Chefredakteur „Der Architekt“, Kunsthistoriker und freier Kunstkritiker, Bonn.

Prof. Dr. Dipl.-Ing. Ludwig Fromm, Architekt BDA, Berlin, Professor für Raum, Ensemble, Wirkung an der Muthesius Kunsthochschule Kiel.

Prof. Dipl.-Ing. Alban Janson, Architekt BDA, Karlsruhe/Stuttgart, Büro für Architektur und Stadtplanung mit Sophie Wolfrum, Professor für Architektur an der Universität Karlsruhe, Redaktionsbeirat „Der Architekt“.

Prof. Dipl.-Ing. Uwe Schröder, Architekt BDA, Bonn, Professor für Entwerfen und Architekturtheorie an der Fachhochschule Köln, Redaktionsbeirat „Der Architekt“.

PD Dr. Markus Schroer, Soziologe, Privatdozent für Stadt- und Raumsoziologie an der TU Darmstadt, Fachbereich Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften.

Prof. Dipl.-Ing. Sophie Wolfrum, freie Stadtplanerin DASL, SRL, Büro für Architektur und Stadtplanung mit Alban Janson, Professorin für Städtebau und Regionalplanung an der TU München.

Bildmaterial entnommen aus dem Ausstellungskatalog:
Uwe Schröder (Hrsg.): RaumTheorie - TheorieRaum, MAT1 - Materialien zur Architekturtheorie 1

Erhältlich über die Fachhochschule Köln
Fakultät 05 für Architektur, Institut 01
Siegburgerstraße 195a, 50679 Köln
<http://www.f05.fh-koeln.de>

Der Architekt

Herausgeber:
Bund Deutscher Architekten BDA

Redaktion:
Andreas Denk (V.i.S.d.P.)
Alice Sárosi-Schönmetz
Dr. Martin Seidel

Redaktionsassistent:
Dipl.-Ing. Rainer Schützeichel

Praktikum:
Cand.arch. David Kasperek

Redaktionsbüro:
Tel.: (0228) 2 43 72 32
Fax: (0228) 2 43 72 34
Argelanderstr. 37
53115 Bonn
E-Mail: architektbda@t-online.de

Redaktionsbeirat:
Dipl.-Ing. Michael Bräuer, Rostock
Prof. Dr. Gerd de Bruyn, Stuttgart
Prof. Dipl.-Ing. Alban Janson, Karlsruhe
Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Köln
Prof. Dipl.-Ing. Günter Pfeifer, Freiburg
Prof. Dr.-Ing. Iris Reuther, Leipzig
Prof. Dipl.-Ing. Uwe Schröder, Bonn
Prof. Dr. Ullrich Schwarz, Hamburg
Prof. Dr. Karin Wilhelm, Berlin

Planen und Bauen:
Rainer Schützeichel, David Kasperek

Anzeigen, Marketing:
Alice Sárosi-Schönmetz

Bezugsbedingungen:
Der Architekt erscheint 6 mal pro Jahr. Er wird den Empfängern zu folgenden Bedingungen zugestellt:
Deutschland: Euro 113,- jährlich, Einzelheft Euro 20,-,
Studenten Euro 98,- jährlich.
Ausland: Euro 141,- jährlich, Einzelheft Euro 24,-.
BDA-Mitglieder erhalten die Zeitschrift im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.
ISSN 0003-875X

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Verlag und Redaktion übernehmen keine Gewähr für unverlangt übersandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt auch die der Redaktion wieder. Meldungen über technische Neuheiten und Beschreibungen von Baustoffen und Bauteilen basieren auf den Angaben der Herstellerfirmen.